Ober- und Niederlausitzer Fama.

No 29. Görlitz, den 6ten August 1836.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends in der Regel einen halben Bogen stark. Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist 12 Silbergroschen, und im einzelnen Verkaufe (der jedoch nur allein in der Expedition des Blattes statt findet) kostet die Nummer 6 Pfennige. Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen betragen 1 Sgr. 3 Pf. für die gedruckte Zeile.

Gerichtsbarkeit, Rechtspflege und Sitten in frühern Zeiten.

(Fortsetzung.)

Kindermörderinnen wurden am härtesten bestraft, indem die Gesetze befahlen, sie lebendig in ein Grab zu legen, ihnen einen Pfahl durch die Brust zu treiben und dann das Grab zuzuscharren, welche Strafe auch 1629 an einer Magd in der Niederlausitz vollzogen ward. Gnade war es, wenn man ihnen den Kopf abschlug. In neuern Zeiten, 1704, erkannten zu Leipzig eingeholte Urtheile die Strafe des Säckens auf dergleichen Verbrechen. Die Verbrecherin wurde mit einem Hunde, einer Katze und einem Hahn in einen ledernen Sack gesteckt und ins Wasser geworfen; diese Strafe wurde aber in Staupenschlag und Landesverweisung verwandelt. Ehebrecher wurden mit dem Schwerdte gerichtet; in den meisten Fällen kamen dergleichen Uebelthäter aber mit gelinderen, mehrentheils Geldstrafen, davon. So hatte ein liederliches Weib in Sorau 1564 mit acht Ehemännern im verbotenen Umgange gelebt; das Weib stand zwei Stunden am Halseisen und ward dann des Landes verwiesen; die Männer sollten jeder 400 Gulden Strafe zahlen, doch wurde diese Strafe bis auf 250 Gulden gemildert. Die Uebelthäter mußten aber Kirchenbuße thun, der ganzen Gemeinde das gegebene Aergerniß abbitten, worauf sie absolvirt wurden. Feilen Dirnen wurden die Haarzöpfe abgeschnitten und an den Pranger genagelt. Kupplerinnen wurden zum Staupenschlag verurtheilt, auf welche Art auch 1564 drei alte Weiber in Sorau bestraft und dann verwiesen wurden. Zwei von ihnen mußten das rechte Ohr zurücklassen, welche an den Pranger genagelt wurden.

Mit den Jesuiten, die überall das Reich der Dummheit und des Aberglaubens zu vermehren suchten und die im Anfange des 17ten Jahrhunderts nach Schlesien kamen, vermehrte sich auch der Aberglaube, und überall jagte man den Hexen nach. So wurde 1619 eine gewisse Kreutzig in Sorau geschmauchet (langsam am Feuer gebraten) weil sie dem Landvogt von Promnitz durch Zauberei nach dem Leben getrachtet haben sollte. Einem gewissen Scheider, der beschuldigt wurde, daß er an dieser Zauberei Theil genommen, mit der Kreutzigin im verbotenen Umgange gelebt und sich mit Leib und Seele dem Teufel verschrieben hätte, wurde auf dem Markte die rechte Hand abgehauen, diese ihm in den Busen gesteckt, die Linke auf den Rücken gebunden, er rücklings auf eine Schleife gesetzt und so zum Gerichte geführt, wo er an einen Schwenkgalgen gehenkt und die Hand angenagelt wurde. Hart waren diese Strafen, wenn der Gerichtsherr nicht zur Milde bewogen werden konnte; aber härter als die Strafe war die schreckliche Tor-

tur, durch welche Uebelthäter, auch Unschuldige zu jedem Bekenntnisse gezwungen wurden. 1562 kam ein Bauer von Witzen in Untersuchung, weil er im Verdachte war, den Kelch der dasigen Kirche gestohlen zu haben. Da er bei dem gewöhnlichen Verfahren der Tortur nicht bekannte, so hielt ihn der Scharfrichter stets in der Schwebe, das heißt, er mußte beständig auf der Torturleiter ausgespannt über einem Feuer schweben. Acht Tage blieb er in der Marter und ward an den eingebrannten Stellen bei lebendigem Leibe so stinkend, daß einer der Gerichtsschöppen vor Gestank starb und die übrigen eine harte Niederlage davon trugen. Endlich ward der Unglückliche als ein lebendiges und stünkendes Aas auf den Schinderkarren geworfen, zum Galgen geführt und gehenkt. — Oft waren auch die Strafen ganz willkürlich. Einem Frauenzimmer hatte das Urthel 1724 den Staupenschlag zuerkannt, durch Fürbitte bei der Herrschaft ward aber die Sache mit Gelde abgemacht, und das Frauenzimmer mußte nur den Ort meiden. Zuweilen fand auch gar keine Gerechtigkeit statt. Einer von Adel nothzüchtigte 1656 auf dem Felde ein zwölfjähriges Mädchen, welches das Vieh hütete. Der schmerzlich beleidigte Vater ging zu der Frau des Landeshauptmanns und zu ihrem Sohne, um durch diese den Weg zur Gerechtigkeit zu finden. Er erhielt aber zur Antwort: Ja, wenn es nicht einer von Adel wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Aus Wien schreibt man unterm 27. Juli: Endlich ist das Programm über die bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten in Prag erschienen. Nachstehendes ist eine getreue Abschrift und sonach sind die frühern Angaben zu berichtigen. Am 3. September feierlicher Einzug II. MM. in Prag; der Adel begleitet die Majestäten zu Pferde in die Burg, hierauf Vorstellung bei Hofe. Am 4ten: Empfang der Damen und große Tafel. Am 5ten: Audienz des höhern Militairs, Nachmittags Promenade in Wagen. Am 6ten: Huldigung, Hofball. Am 7ten: Fortsetzung der Audienzen für Militair und Notabilitäten, Nachmittags Spazierfahrt. Am 8ten: Krönung Sr. Maj., großes Bankett. Am 9ten: Wie den 5ten und 7ten. Am 10ten: Installation der Aebtissin Erzherzogin Therese zu der feierlichen Krönung, dann große Tafel bei Hofe. Am 11ten: Militair-Audienzen. Am 12ten: Krönung I. Maj. der Kaiserin, Bankett, Hofball. Am 13ten: Beschluß der Militair-Audienzen. Am 14ten: Besuch öffentlicher Anstalten und Merkwürdigkeiten. Am 15ten: Abschieds-Audienz. Am 16ten: Große Parade. Am 17ten: Rasttag. Am 18ten: Abreise nach Linz.

Ein Schreiben aus München vom 26. Juli enthält Folgendes: Der Unterstein'sche Riesenprozeß, der die Vernehmung von mehr als 200 Zeugen nöthig machte, hat nun nach fünfjähriger Dauer sein Ende durch den oberappellationsgerichtlichen Entscheid gefunden, durch welchen Maria Birnbaum aus Nürnberg, angeklagt, die Tochter ihres Dienstherrn, des Postsecretairs Unterstein durch mehrere Jahre andauernde Vernachlässigung, grausame Martern und zuletzt durch Entziehung aller Nahrung getödtet zu haben, zum Tode verurtheilt wird. Der Advocat der Verbrecherin hat ein Begnadigungsgesuch an den König nach Brückenau abgesendet. Bekanntlich hat sich der unnatürliche Vater, der von seiner dermalen noch lebenden Gattin getrennt war, als nach Verhaftung seiner Haushälterin sein Haus von Gendarmen umstellt wurde, erhängt.

Miscellen.

Mannheim, den 15. Juli. Der Chemiker Schützenbach aus Freiburg, der bekannte Erfinder der Schnell-Essig-Fabrikation, sucht gegenwärtig in allen deutschen Staaten um Patente nach, für ein von ihm entdecktes durchaus neues Verfahren bei der Runkelrübenzuckerfabrikation, wodurch er

10 Procent crystallisirten Rohzuckers erhalten will, und wobei die Produktionskosten vom Pfd. Zucker nicht höher, als auf 5½ pCt. kommen sollen. Sobald er in Besitz der Patente ist, will er kein Geheimniß aus seinem Verfahren machen, sondern sich nur von Jedem, der nach seinen Grundsätzen eine Fabrik errichten will, eine bestimmte Quarte vom Ertrage, so weit er die bisher gewonnen 5 p. Ct. Zucker übersteigt, ausbedingen. Die Erfindung soll das Ei des Kolumbus seyn, leistet sie aber das oben gesagte, so wäre in der That durch sie ein neues Amerika für uns entdeckt.

Coblenz, den 23. Juli. Heute verkündete hier das Geläute aller Glocken der Stadt den Vorabend zur tausendjährigen Jubelfeier der Beisetzung der Reliquien des heiligen Castor, welcher im Jahre 836 in Carden an der Mosel erhoben und in die unmittelbar am Zusammenflusse des Rheins und der Mosel vom Erzbischof Hetti von Trier erbaute schöne Collegiatkirche von St. Castor, die zur Ehre dieses Heiligen geweihet worden war, beigesetzt wurden.

Cöslin, im Juli. In einiger Entfernung von der, nahe bei Cöslin gelegenen Papierfabrik des Herrn Kaufmann Schlutius, ist am Ende des vorigen Monats ein Fund gethan worden, der gewiß zu den seltenen gehört. Um die bei der genannten Fabrik befindlichen Obst- und Gemüsgärten, so wie die daran grenzenden Aecker in bessere Kultur zu setzen, ließ der Besitzer in einer, am rechten Ufer des Cösliner Mühlenteichs liegenden Wiese nach dem, zum obigen Zwecke erforderliche Material graben. Nachdem man einige Fuß tief gekommen war, stieß man auf gestreckt liegende Bäume, dann auf Kalkmergel; um diesen zur Düngung des Ackers zu benutzen, verfolgte man das Lager bis zu einer Tiefe von etwa 10 Fuß, und da fand man bei einer liegenden vermoderten Birke, deren Rinde versteinert schien und Aehnlichkeit mit dem Schiefer hat, die eine Hälfte des Gehörns eines Thieres, welches nur das Elen oder Elenn, auch Elendthier (Cervus alces) gewesen seyn kann. Dieses Geweih, welches das an der rechten Seite des Kopfes ist, mißt in seiner größten Länge 3 Fuß; seine Höhe, vom Absterben des Geweihs bis zur Spitze der gegenüberstehenden Zacken beträgt 22 Zoll. Die concave Schaufel hat 14 Zacken gehabt, wovon jedoch 2 abgebrochen sind und ganz fehlen, eine dritte abgebrochene ist bei der Ausgrabung mit aufgefunden worden. Was den Zustand des Geweihes anbetrifft, so war es, wie es in der Natur der Sache liegt, von Feuchtigkeit durchdrungen und ist es zum Theil noch; da es aber einen bedeutenden Riß und einige kleinere hat, und der Mergel, bei dem es gefunden wurde, seine Wirkung darauf nicht verfehlen wird: so läßt sich befürchten, daß es bei gänzlichem Trockenwerden leicht zerfallen dürfte. Sein Gewicht beträgt etwa 12 Pfund. Daß der Ort, wo dieses Geweih gefunden wurde, ein Wald gewesen ist, unterliegt keinem Zweifel. Vermuthlich stand er mit der Waldung des Gollenberges in Verbindung, und ging durch die Verheerung des Cösliner Mühlenbachs, der, wie es seine nächsten Umgebungen zeigen, einst ein bedeutendes Bette gehabt und zu gewissen Zeiten stark gefluthet haben muß, nach und nach unter. Nimmt man nur aber an, daß das Elenn gleichzeitig mit dem Auerochsen die Wälder Pommerns bewohnte, so dürfte die Behauptung, daß jenes Geweih wenigstens 500 Jahre in der Erde gelegen habe, gewiß keine Hypothese seyn. Das Geweih wird in der genannten Papierfabrik aufbewahrt.

Pompeji. Bei den letzten Ausgrabungen sind auch ein mit Gold- und Silbermünzen gefülltes Kistchen, verschiedene Zierathen an Guirlanden und Basreliefs entdeckt worden. An den folgenden Tagen fand man einen Sclaven, der im Begriffe war, einen Beutel mit Armbändern, Goldringen und den Schlüsseln des Hauses zu stehlen. In der Gasse Mercurs fand man die Ueberreste eines Mädchens, welche mit Sorgfalt in ihrem Busen ihre

theuere weibliche Habe, nämlich einige Ohrringe mit Perlen, einige Ringe und eine zierliche Feder, alles Goldarbeit, versteckte, wahrscheinlich um noch etwas für ihre Eitelkeit aus dem allgemeinen Untergange zu retten.

Görlitzer Fremdenliste
vom 2. bis mit dem 4. August.

Zum weißen Roß. Hr. v. Bülow, Lieutenant im 10. Husarenregiment aus Aschersleben. Hr. v. Tilitschejeff, Oberstlieut. beim Gensdarmenkorps aus St. Petersburg, Grapow. Sängerin u. Schauspielerin aus Rostock. Hr. Bieberfeld, Kaufmann aus Lissa. Kohl, Kfmsfrau aus Breslau, Hr. von dem Borne, Justizkommissarius aus Friedeberg. Hr. Friedemann und Marnitz, Buchhalter aus Berlin. Hr. Zehne, Oberlehrer aus Bunzlau, Hr. Trenkler und Pilz, Fabrikanten aus Reichenau. Hr. Reiche, Mädchenlehrer aus Reichenbach. Hr. Fuhrmann, Gerichtsdirector aus Bernstadt.

Zur goldnen Krone. Hr. Frantz, Kfm. aus Würzburg. Hr. Bochmann, Musikdirektor des K. Sächs. Linieninfanterieregiments aus Bautzen. Hr. A. Pöschke, Kfm. aus Frankfurt a. O. Hr. L. Pöschke, Maler aus Dresden. Hr. Mitreiter, Kfm. aus Oberwald Hr. Hirschfelder und Langner, Kaufleute aus Neusalz.

Zur Stadt Berlin. Hr. Rober, Oekonomiekommissionsrath aus Croiswitz bei Schweidnitz. Hr. Nehls, Auctionskommissarius der Königl. Porzellanmanufaktur aus Berlin. Hr. Bartikow, Kontukteur aus Berlin. Hr. Klemt, Kanonicus aus Glogau mit Gemahlin. Hr. Lebküchner, Kfm. aus Schweinfurt. Hr. Lina, Kfm. aus Frankfurt a. M. Hr. Schuster, Civil- und Kriminalaktuarius aus Glogau. Hr. Reißert, Oekonom aus Kolzig, Kreis Grünberg. Hr. Reißert, Schulamtskandidat aus Glogau. Hr. Zobel, Kfm. ebendaher. Hr. Wagner, Maler ebendaher. Hr. Krähe, Amtsphysikus aus Kirchhain.

Zum goldnen Baum. Hrn. Hübner, Jochmann, Seibt, Beyer und König, Fabrikanten aus Reichenberg. Hr. Dr. Sauppe, Konrektor aus Torgau. Hr. Appelt u. Hrn. Sallomon u. Watznauer, Fabrikanten aus Reichenberg. Hr. Elsner, Papierfabrikant aus Egelsdorf.

Gasthof zum braunen Hirsch. Hr. Wiechmann, Lehrer an der höhern Bürgerschule aus Potsdam. Hr. Prausnitzer, Banquier aus Liegnitz. Hr. Caro, Kfm. aus Goldberg. Hr. Paulus, Kfm. aus Magdeburg. Hr. Fensky, Kfm. aus Sorau. Madame Zierold aus Trepkow an der Rega. Hr. v. Uechtritz, Gutsbesitzer von Siegda in Schlesien. Hr. Winter, Prediger auch Buchholz. Hr. Walter, Kfm. aus Magdeburg. Hr. Drußig, Kfm. aus Wilhelmsstädt. Hr. Götzel, Kfm. aus Dresden. Hr. Neumann, Kfm. aus Breslau. Hr. Schließer, Forstmeister aus Minden. Hr. Kreyer, Bauinspector aus Oppeln. Hr. Schüppe, Kfm. aus Schwelm.

Zum blauen Hecht. Hr. Rick, Handelsmann aus Grätz. Hr. Wagner, Instrumentenmacher aus Schönau. Hr. von Weihrauch, Major aus Bunzlau.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 4. August 1836.

Ein Scheffel Waizen	2 thlr.	2 sgr.	6 pf.	1 thlr.	22 sgr.	6 pf.
= = Korn	1 =	3 =	— =	1 =	1 =	3 =
= = Gerste	— =	27 =	6 =	— =	26 =	3 =
= = Hafer	— =	18 =	9 =	— =	17 =	6 =

Nothwendiger Verkauf. Königl. Landgericht zu Görlitz.

Das Gartengrundstück Nr. 795 zu Görlitz, abgeschätzt auf 2339 Thlr. 25 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll den 11. October 1836 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Es ist von der Steingasse über den Obermarkt, durch den Schwibbogen und über den Fischmarkt bis zur Pforte ein etwas großer Schlüssel verloren worden. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, ihn in der Expedition der Fama abzugeben.